V g
5732

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-831554-p0001-0

[Flecker, Jacob. Christian] III 738.
QK 194.(21)
Vg 5432

Lobrede
auf
Martin Luthern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA POMCKAVIANA

Leipzig,
bei Johann Christian Langenheim.
1746.

ΕΝ ΤΗ ΠΡΟΣ ΕΒΡΑΙΟΥΣ ΕΠΙΣΤΟΛΗ

ΚΕΦ. ιγ'.

Μνημονευετε των ηγουμενων υμων, οιτινες ελαλησαν υμιν τον λογον τ
ΘΕΟΥ. ων αναθεωρουντες την εκβασιν της αναστροφης, μιμεισθε τ
πιστιν.

Seiner Hochgebornen Excellenz,

dem

Erlauchten Reichsgrafen und Herrn,

HERRN

Friederich Heinrich,

des heiligen römischen Reichs Grafen

von Seckendorf,

der preiswürdigsten Kaiserlichen Majestät hinterlassenen würklichen geheimen Rath, General-Feldmarschallen und Obristen über ein Regiment zu Fuse; des heiligen römischen Reichs General der Cavallerie und Gouverneur zu Philippsburg; Rittern des Elephantenweisen Adler- und Johanniter-Ordens; Herrn auf Meuselwiz, Oberzenn, Starkenberg, Wuiz, Schnauderhainchen, Mumsdorf ꝛc.

meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Und

Seiner Hochfreiherrlichen Excellenz,

dem

Reichsfreihochwolgebornen

und Hochwürdigen Herrn,

HERRN

Ernst Friederich,

Freiherrn

von Seckendorf,

Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Gotha und Altenburg hochbetrauten geheimen Rath und Canzler; wie auch des hohen Domcapitels in Naumburg Domherrn;

meinem gnädigen Herrn.

Erlauchter Reichsgraf,

Gnädiger Graf und Herr,

Reichsfreihochwolgeborner,

Gnädiger Herr,

Nicht nur die besondere Huld, deren Euer Excellenz meinen seligen Vater und mich gewürdiget haben; sondern auch Deroselben Hochachtung und grosen Verdienste um die reine Kirche, welche Dieselben mit dem erhabnen Veit Ludwig von Seckendorf gemein haben, versichern mich, daß diese Lobrede auf den rechtschaffenen Verbeßerer der Kirche, auf Martin Luthern Deroselben gnädigen Beifalls nicht werde unwürdig geachtet werden.

Erlauben Sie mir, Erlauchter Reichsgraf, erlauben Sie mir, Hochwolgebornerr Herr, nach Deroselben gewohnten Gnade, daß ich E. E. Excellenz Excellenz die Erstlinge meiner Bemühungen, als ein Zeichen meiner unterthänigen Dankbegierde, weihen darf.

Die gerechte Hochachtung, die ein ieder evangelischer Christ dem standhaften Bekenner der göttlichen Wahrheiten schuldig ist, welcher vor zweihundert Jahren aus der streitenden Kirche in die triumphirende versezet worden, hat mich verbunden, dessen Andenken in einer Rede zu erneuern, die ich in der vormittägigen Rednergesellschaft, welche unter der Aufsicht ihro Magnificenz des Herrn Profeßor Gottscheds blühet, gehalten habe; und die ich im Namen dieser Gesellschaft denen Mitgliedern der lutherischen Kirche öffentlich übergebe, um ihnen die grosen Vortheile zu zeigen, deren sie durch den verehrungswürdigen Luther theilhaftig geworden sind, und sie zur schuldigen Dankbarkeit aufzumuntern.

Ob

Ob ich zwar wol weiß, daß diese Rede kein Muster einer ächten Kunst geschickt zu überreden sey; und daß das Lob des muthigen Liebhabers der göttlichen Wahrheit, durch geschicktere Redner der gelehrten Welt dargethan worden: so schmeichle ich mir doch, daß diese Gedächtnisrede keine Probe einer falschen Beredsamkeit abgeben könne; und daß vielleicht einige, die die bündigen Lobeserhebungen beredter Männer zu sehen die Gelegenheit nicht haben, durch diese Bemühung aufgemuntert werden an ihre Lehrer zu gedenken, die ihnen das Wort GOttes gesagt haben, derselben Ende anzuschauen, und ihrem Glauben nachzufolgen.

Der Herr laße E. E. Excellenz Excellenz noch viele Jahre im Segen blühen; er laße Deroselben heilsamen Anschläge, die auf die Wolfahrt der reinen Kirche und des gemeinen Wesens abzielen, gesegnet seyn; er laße den ganzen Lindenzweig allezeit unter standhaften Bekennern der reinen christlichen Wahrheit grünen.

Ich zweifle nicht, meine treuen Wünsche werden von dem Höchsten erfüllet werden. Ich hoffe gewis noch eine lange Reihe von Jahren der Gnade Euer Euer Excellenz Excellenz zu genüsen. Ich habe dahero die Ehre lebenslang mit unterthäniger Ehrerbietung zu seyn

Erlauchter Reichsgraf,

Gnädiger Graf und Herr,

Reichsfreihochwolgeborner,

Gnädiger Herr,

Euer Euer Excellenz Excellenz

Leipzig
dem 13 des Christmonats
1746.

unterthäniger Knecht,
Jacob Christian Hecker.

MAGNIFICE,

Woledle,

Hochgeehrteste Herren,

Das Andenken dererjenigen, welche sich um das Wol ihrer Mitbürger verdient gemacht haben, ist allezeit bei vernünftigen Menschen mit einer besondern Hochachtung verknüpft. Tullius, der geschickte Vertheidiger der römischen Freiheit wider die schädlichsten Verschwerungen, der gröste Meister in der wahren Beredsamkeit

keit, wird von den Kennern eines gesunden Geschmacks verehret. Der Ruhm eines beredten Opiz, eines tiefsinnigen Copernicus, eines gründlich gelehrten Leibniz wird immer mehr vergrösert; ie mehr man ihre Verdienste kennt. Ja die Vorzüge, die sie sich durch ihren unermüdeten Fleis, und durch den gerechten Eifer vor die Wahrheit erworben haben, werden gewis bewundert werden, so lange sich Kenner eines gesunden Geschmacks und einer gründlichen Gelehrsamkeit unter den Sterblichen finden. Da nun diese mit Recht Ruhm verdienen; weil sie das zeitliche Wol der menschlichen Gesellschaft befördert haben; da ihnen von Rednern, die die schärfste Einsicht in die Regeln der Beredsamkeit haben, Lobreden geweihet worden: so werden meines Erachtens auch diejenigen einiges Lob verdienen, ja vielleicht noch mehr zu verehren seyn, welche sich mit dem stärksten Eifer bemühet haben, die ewige Glückseligkeit der vernünftigen Einwohner dieser Welt zugleich mit der zeitlichen zu vermehren.

Hielte Cicero den Roscius deswegen vor würdig, unsterblich zu seyn, weil er eine herrliche und beliebte Geschicklichkeit besas; hielte er diejenigen Gemüther vor unempfindlich und bäuerisch, welche nicht durch deßen Tod gerühret worden, der sich nur durch geschickte Bewegungen des Leibes bei den Römern so viel Liebe erworben hatte: wieviel mehr wird nicht der Tod desjenigen zu bedauern seyn, der sich durch seine unvergleichlichen Gemüthsgaben dergestalt in Sachsen hervorgethan hat, daß noch izo viele Länder die herrlichsten Früchte seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers empfinden. Wieviel mehr wäre von dem theuren Luther zu wünschen gewesen, daß er nimmermehr sterben mögte; weil er die göttlichen Wahrheiten von den erdichteten Menschensazungen gereiniget, und den Dienst, den die Menschen ihrem mächtigsten Schöpfer schuldig sind, der Offenbahrung gemäs eingerichtet, weil er die Irrthümer der römischen Kirche gründlich widerleget, und diejenigen, welche den wahren GOtt nach der heiligen Schrift verehren, aus dem römischen Babylon erlöset hat.

Diese

Diese grosen Verdienste, die Hochachtung, die um deswillen ein iedes Mitglied der reinen Kirche diesem standhaften Liebhaber der Wahrheit schuldig ist, ermuntern mich, ihm öffentlich den schuldigen Dank zu opfern, den seine Bemühungen von mir mit dem grösten Rechte verlangen: zumalen, da dieser erhabne Geist im sechs und vierzigsten Jahre des sechszehenden Jahrhunderts und mithin vor zweihundert Jahren von dem Körper getrennet worden. Seine Vorzüge werden mir Stof genung an die Hand geben, mein Vorhaben auszuführen. Gönnen sie mir nur, meine Herren, ihre gütige Aufmerksamkeit. Denn da es billig ist, sein Lob zu erneuern: so werde ich mich izo nach meinen wenigen Kräften bestreben, darzuthun:

Daß Lutherus einen unsterblichen Ruhm verdiene.

O wären meine Lippen vermögend dieses gerechte Lob geschickt vorzutragen! O könnte ich doch diesen Saz so ausführen, wie es deßelben

Wichtig-

Wichtigkeit erfordert! Könnte ich doch den theuren Luther so loben, wie es seine grosen Vorzüge verdienen! Ich muß mir von ihnen, meine Herren, eine gütige Aufmerksamkeit ausbitten, nicht weil ich an ihrem Beifall zweifele, sondern weil meine Kräfte vielleicht zu schwach sind, die Verdienste dieses grosen Mannes recht abzuschildern. Vergeben sie mir, wenn nicht alles nach den strengsten Regeln der Beredsamkeit in meiner Rede eingerichtet ist: denn ich werde dasjenige sagen, was mir eine schuldige Hochachtung gegen diesen standhaften Bekenner der Wahrheit in den Mund legen wird.

Martin Luther, ein junger Augustinermönch, las die vortreflichen Schriften des heiligen Augustins mit einer lobenswürdigen Begierde; da er in seinem Kloster die bequemeste Gelegenheit dazu fand. In diesen sahe er vieles, das mit den Gebräuchen, die zu seiner Zeit in die Kirche eingeführet waren, nicht übereinstimmte. Er ward, vielleicht aus einer weißen Vorsehung des allwißenden Wesens, in gewißen Geschäften nach Rom geschickt; wo er die

greulich-

greulichsten Laster ausüben sahe. Hier lernte er das unheilige Wesen der römischen Heiligkeit kennen: er erstaunte über die unerhörten Gotteslästerungen und über das ruchloseste Bezeugen derer, die sich heilig machen und auf den Altar GOttes sezen wollen. Diese Begierde den Augustin zu lesen; diese Reise nach Rom haben gewis nicht wenig zu der Verbesserung der Kirche beigetragen, die Lutherus glücklich zu Stande gebracht hat. Sein natürliches Feuer, seine Belesenheit, sein unerschrockener Muth kamen ihm hierbei sehr wol zu statten. Denn als er die männlichen Jahre erreichet, als er sich in den Wißenschaften mit besonderem Fleise geübet hatte; als er wegen seiner Gelehrsamkeit durch den gelehrten Staupiz, der die herrlichen Gaben dieses jungen Münchs kannte, öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule in Wittenberg geworden war; als er die einige Qvelle der wahren Religion die heilige Schrift öfters gelesen hatte: so sahe er deutlich, daß die römische Kirche viele Misbräuche hegte; daß denen Leuten unmögliche Dinge zugemuthet würden; daß niemand

mand die reinen Lehren der Apostel und Propheten recht kennte: er merkte die strafbare Aufführung derer, welche andern durch ihr heiliges Leben zum Beispiel dienen sollten. Je mehr er, als ein öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift, dieselbe mit gehörigem Nachdenken durchlas; ie mehr fand er, wie weit man in Religionssachen von dem rechten Wege abgewichen war. Er fieng dahero an, mit gerechtem Eifer wider die schädlichen Lehren der Sophisten, welche zu seiner Zeit sehr hoch gehalten wurden, zu lehren, und die wahren Quellen der ewigen Glückseligkeit zu zeigen. Er eröfnete dem blinden Pöbel die Betrügereien eines niederträchtigen Tezels, welcher eine Verzeihung aller Bosheiten vor Geld verkaufte, und die Leute aller ihrer Sünden, die sie in einer gewißen Zeit begangen hatten, oder noch begehen würden, entledigen wollte, wenn sie nur viel Geld zahlten. Nach dem nun das unverständige Volk, welches aus einem blinden Vorurtheile glaubet, was man ihm vorsaget, viel Geld gab; nach dem wurden ihm auch auf eine lange Zeit alle Sünden zum voraus vergeben.

Er erwies öffentlich, daß dieses dem göttlichen Willen völlig zuwider sey: er zeigete, wie abgeschmackt, wie sündlich es sey, diejenige Glückseligkeit vor schnödes Geld zu verkaufen, die dem allerheiligsten Wesen so viel Arbeit verursachet hatte, sie denen Sterblichen zu erwerben. So wenig aber der Vater des heldenmüthigen Alexanders des grösten attischen Redners Freund war; weil dieser den Athenienfern die List des Philippus entdeckte: so wenig hatte Luther die Gunst des Tezels und derer, die ihn abgeschickt hatten. Man redete ihm sehr zu, er sollte widerrufen, was er gelehrt hätte: er ward als ein Kezer, der wider die Gesäze des heiligen Oberhaupts der Kirche handelte, verdammt. Jedoch die Liebe zur göttlichen Wahrheit und sein unerschrockener Muth vergönnten ihm nicht, denen Römern Gehör zu geben. Er wurde selbst vor den Kaiser und vor das ganze römische Reich gefordert, und ermahnet, zu widerrufen, was er wider die römische Kirche geschrieben hätte: er wurde in die Acht erkläret und in den Bann gethan. Aber nichts war vermögend ihn von der erkannten Wahrheit

heit abzubringen. Er wollte sich eher mit seinem treuen Vorgänger Johann Hußen auf den Scheiterhaufen sezen, als die Lehren der heiligen Schrift verläugnen. Er scheuete keine Gefahr, sondern verließ sich auf den kräftigen Beistand des Höchsten, deßen Ehre er zu retten suchte. Er übersezte die Bibel in die deutsche Sprache; damit sie in Deutschland iedermann lesen und daraus lernen mögte, wodurch man die ewige Glückseligkeit erlangen könne. Kurz er lehrte und lebte so, daß ihm ein ieder der die wichtigen Wahrheiten, welche in seinen Lehren enthalten waren, einsahe, der seine Gottesfurcht und fromme Aufführung kannte, mit Recht Beifall geben mußte. Ja er starb auch als ein freudiger Bekenner der christlichen Wahrheiten.

Wenn sie sich also, meine Herren, einen deutlichen Begrif von Luthern machen wollen: so stellen sie sich nur einen Menschen vor, der sich als ein junger feuriger Münch auf einer Reise nach Rom überall umsiehet, und in Rom selbst viele Sachen zu sehen bekommt, die die Thorheiten des römischen Babylons verrathen;

der bei aller Arbeit unermüdet, und ohngeachtet er mit öffentlichen Lehren sehr beschäftiget ist, dennoch die übrige Zeit zum Bücherschreiben anwendet; damit auch Fremde den Grund seiner Lehren erkennen können; der seinen Feinden unverzagt entgegen gehet, und sich kein Lästern von seinen Bemühungen abhalten läßt; der die Verläumdungen weiß, womit selbst der allerheiligste unter den Menschen angeschwärzet worden, derjenige, auf deßen Aussprüche er seine Lehren gründet; der alle Drohungen nicht achtet, weil er seiner Unschuld gewis ist; der seine Zufriedenheit auf die reinen Wahrheiten gründet, und bei den niederträchtigsten Verschmähungen eben so getrost und sicher bleibt, als wenn ihn niemals iemand beleidiget hätte; der sich bei den ungerechten Anklagen einer grosen Menge mächtiger Widersacher, ja bei den Nachstellungen des erbittersten und listigsten Feindes der Wahrheit auf den verläßt, deßen Sache er führet; der überführet ist, daß er bei der Hülfe deßen, der allein die Macht hat zu verdammen, gewis seine Unternehmung zu Stande bringen wird; der endlich um deswillen die erdich-

dichteten Laster, die man ihm aufbürdet mit Grosmuth und Gelaßenheit ansieht. Ein solcher Liebhaber der Wahrheit ist Lutherus gewesen, welcher keine Neuerung in der Kirche zu machen gesucht, sondern die alten Lehren der Apostel und ihre Art, alles, was man in Religions Sachen behauptet, aus der geoffenbahrten Schrift zu erweisen, widerhergestellet und die neuen erdichteten Sazungen der Menschen verbannet hat. Jedoch was halte ich mich so lange bei Erzälung der Eigenschaften des erhabenen Luthers auf, die sie, meine Herren, vielleicht beßer als ich kennen? allein ich müßte diese Stelle gar verlaßen, wenn ich nichts sagen dürfte, als was ihnen noch unbekannt wäre.

Mosheim, der geschickte Vertheidiger unserer Kirche, die Zierde unserer geistlichen Redner, der beredte Mosheim, der nach der besondern Gabe zu lehren, die er vom Herrn empfangen hat, die Eigenschaften der wahren Bekenner des Evangelii erwäget, erfordert zu denselben eine gründliche Erkenntnis der Wahrheit, eine heilige Erleuchtung des Verstandes, und eine wah-

re Heiligung des Willens, und einen willigen Gehorsam, und eine bescheidene Freudigkeit und Grosmuth. Er zeiget mit einer ächten Beredsamkeit, daß die ersten Bekenner vor zweihundert und sechs und zwanzig Jahren, unter welchen Lutherus ohne Zweifel nicht den untersten Plaz gehabt hat, mit diesen Eigenschaften begabt gewesen. Sie kennen, meine Herren, des gepriesenen Mosheims Muster vortreflicher Reden. Mithin wird es unnöthig seyn, die bündigen Beweise anzuführen, wodurch er gründlich dargethan hat, daß Lutherus die göttlichen Wahrheiten recht eingesehen habe; daß sein Verstand erleuchtet und sein Wille geheiliget gewesen sey; daß er allezeit einen willigen Gehorsam, eine freudige Bescheidenheit, eine bescheidene Grosmuth ausgeübet habe.

Wenn ich aber von einem unsterblichen Ruhme rede: so verstehe ich dadurch nicht ein bloses Andenken gewißer Leute, das bis auf die späteste Nachwelt dauert. Man kennet noch zu unsern Zeiten einen gottlosen Ahab, einen ungehorsamen Absolom, einen unerbittlichen Pha-

rao:

rao: ein grausamer Nero und verwegener Catilina sind noch izo bekannt; ob sie gleich vor sehr vielen Jahrhunderten ihr gottloses Wesen, ihre Grausamkeit, ihre schändlichsten Thaten ausgeübet haben. Ja man wird wol von ihnen reden, so lange vernünftige Geschöpfe auf dieser Erdkugel wohnen. Allein ihr Andenken bleibet nicht deswegen, weil sie lobenswürdige Handlungen gethan haben, sondern weil sie den schändlichsten Lastern ergeben gewesen. Der unsterbliche Ruhm ist ein mit besonderer Hochachtung verknüpftes Andenken eines solchen Menschen, der seine und seiner Mitbürger Wolfarth zu vermehren gesucht, und auch in der That sehr vermehret hat. Er ist eine Verehrung, welcher ihn noch die lezten Bewohner dieser Welt würdig schäzen, weil sie die angenehmsten Würkungen seines Bemühens noch an sich selbst wahrnehmen.

So gewis derjenige mit Recht als ein Feind der menschlichen Gesellschaft gescholten wird, der andern unnöthige Bürden auferlegt: so gewis verdienet derjenige beständig gerühmet zu

werden, der sie von solchen Lasten befreiet, und dadurch ihre zeitliche Wolfarth vermehret. Denn er zeiget, wie lieb ihm die allgemeine Ruhe sey, und mit wie vielem Vergnügen er dieselbe erhalte. Er beobachtet die schuldige Pflicht, welche einen iedweden verbindet, sich und andre glücklich zu machen. Nun hat aber Lutherus dieses gethan; er hat gewiesen, daß die Erzälung aller Sünden ins besondere, ohne welche man sonst keine vollkommene Vergebung derselben erlangen konnte, unmöglich sey; er hat die schädlichen Folgen der Klostergelübden dargethan; und gründlich gezeiget, daß sie dem Willen des Höchsten, den man dadurch zu verehren vermeinte, zuwider laufen: er hat an den Tag gelegt, daß die unerträglichen Wallfahrten an die entlegensten Oerter, welche öfters mit der grösten Unbequemlichkeit gethan worden, die auferlegten Bußen, die Anbetung der Geschöpfe, das Fegefeuer und andere erdichtete Menschengebote nicht nur nichts zur Glückseligkeit der Menschen beitrügen; sondern auch eine unnöthige Qval der Gewißen wären, und die Leute in die schändlichsten Irrthümer verleite-

leiteten. Er hat den Weg gebahnt, daß die philosophischen Wißenschaften mit gröserm Nuzen könnten getrieben werden; da er die scholastische Philosophie verwarf, in seinen Schriften selbst die Regeln einer geläuterten Vernunftlehre beobachtete, und die Wißenschaften, welche ganz verdunkelt und in den Klöstern verstecket waren, wider empor hob. Er hat Fürsten und Herren von den Banden befreiet, mit welchen sie der Pabst gefangen hielte: denn sie selbst hatten keine Gewalt über Land und Leute; sondern der römische Abgott masete sich aller Macht alleine an. War es nicht schon so weit gekommen, daß der Pabst das gröste Oberhaupt des römischen Reichs zu den niedrigsten Bedienungen brauchte? Von solchen unbeschreiblichen Bürden hat Lutherus hohe und niedrige Glieder der wahren Kirche befreiet. Ich übergehe die Seelenmeßen, wodurch der päbstliche Schaz bereichert wurde, und wodurch man denen rechtmäsigen Erben das ihrige entzog, wodurch man endlich den Himmel erkaufen konnte. Wer viel Geld besas; der mochte also immmer sündigen: denn wenn er der Kirche nur viel

vermachte; so konnte man ihn gar bald aus dem erdichteten Fegefeuer bringen. Auch diese sündlichen Menschengebote hat Lutherus aus der reinen Kirche verbannt. Mithin verdient er einen unsterblichen Ruhm.

Derjenige wird gewis nicht weniger Lobes werth seyn, welcher die Ehre des gütigsten, des weißesten, des mächtigsten GOttes zu retten sucht; wenn sich unter den Sterblichen tollkühne Leute finden, die dieselbe zu verkleinern sich unterfangen. Warum schäzet man die Apostel so hoch? Ich überlaße es ihrer eigenen Beurtheilung, meine Herren, ob es nicht deswegen geschihet, weil sie sich keine Widerwärtigkeit haben abhalten laßen, die Ehre des Höchsten zu vertheidigen und die christliche Religion überall auszubreiten. Dem Beispiele dieser theuren Beschüzer, die zum Theil durch ihr Blut die göttlichen Lehren bestätiget haben, ist Lutherus gefolget. Er hat die angefochtenen höchsten Vollkommenheiten des Schöpfers wider alle ungegründete Beschuldigungen auf das kräftigste ver-

vertheidiget. Diejenigen, die den Pabst anbeten, gaben denen Atheisten das Schwerd selbst in die Hände, womit sie die heiligen Wahrheiten bestreiten konnten. Sie sagten, die von GOtt eingegebenen Schriften der Propheten und Apostel, welche den Menschen, nach dem klaren Zeugniße des erleuchteten Paulus, vollkommen und zu allen guten Werken geschickt machen, *) wären nicht zulänglich, aus denselben die Mittel zur ewigen Seligkeit zu lernen. Ist es gewis, daß GOtt seinen heiligen Willen deswegen offenbahret hat, damit denen Menschen dadurch ein groser Nuzen zuwachsen sollte, und damit sie zu einer vollkommenen Erkenntnis dessen gelangten, das ein ieder wißen muß, der der ewigen Freude theilhaftig werden will; ist es gewis, daß GOtt thun kann, was seiner Weißheit und Huld gemäs ist: so wird wahrhaftig das nothwendige und ewige Wesen sehr beleidiget, wenn man behauptet, es habe seinem Endzwecke zuwider gehandelt.

Und

*) Zweite Epistel an den Timoth. Cap. 3. V. 17.

Und wo findet man ein Buch auser der heiligen Schrift, worinnen man die kräftigsten Trostgründe wider alle Anfechtungen antrift; worinnen die deutlichste Erklärung aller göttlichen Eigenschaften enthalten ist; worinnen nicht nur nichts der Vernunft widerspricht, sondern auch die natürlichen Wahrheiten, so weit es der Endzweck erfordert, bestätiget; worinnen die gnädigen Verheisungen wegen der Genungthuung unsers theuresten Erlösers auf das ausführlichste angezeiget werden. Wie thörigt ist es nicht, von etwas zu urtheilen, das man nicht kennt? Wie viele bekennen sich aber zur römischen Kirche, wie viele halten die heiligen Bücher vor unvollkommen, die die Bibel niemals gesehen, und noch viel weniger gelesen haben? Es ist den göttlichen Vollkommenheiten eben so nachtheilig, wenn man behauptet, daß die Bücher der Propheten und Apostel nicht ohne eine allgemeine Verfälschung auf unsere Zeiten gekommen wären. Denn woher würden wir wissen, welche Stellen man in allen Abschriften verfälscht hätte? Würde nicht der ganze Grund unsers Glaubens ungewis seyn?

Wür-

Würde aber wol der HErr über Himmel und Erden nicht gesorgt haben, daß diejenigen Schriften unverfälscht blieben, die er unsern Vätern offenbahret hat, den Weg zur ewigen Glückseligkeit daraus zu erkennen? Diese Erkenntnis wäre ja ungewis und mit Irrthümern befleckt, wenn das geschriebene Wort GOttes nicht ohne Verlezung geblieben wäre; da die Veränderung eines Worts, ja oft die Versezung eines einigen Buchstabens den Begrif, der mit den Worten verknüpft wird, verwandelt, und vielmals gar die entgegengesezte Sache anzeiget. War es wol dem gütigsten Wesen gemäs, so hart zu seyn, daß es kein menschliches Flehen erhörte? als wodurch man die Abgötterei, die man durch Anbetung der heiligen Menschen begieng, entschuldigen wollte. Sollte wol der GOtt, der seine unermeßliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht durch untrügliche Proben zu erkennen gegeben hatte, seinem eigenen Versprechen zuwider handeln und das demüthige Gebet wahrer Chri-

sten

sten nicht selbst achten? Kann man wol ohne Verlezung der heiligsten Majestät, die ihre Ehre keinen andern geben will, behaupten, daß der Pabst, der sich über alles erhebt, das GOtt oder Gottesdienst heißet, also, daß er sich sezt in dem Tempel GOttes, als ein GOtt, und vorgiebt, er sey GOtt *) daß der Pabst, sage ich, nicht nur das Oberhaupt der Kirche sey, und in derselben nach seinem Gefallen thun könne, was er wolle: sondern daß er auch die Macht habe, Könige nach seinem Gefallen ein- und abzusezen. Kommt es mit der unendlichen Weißheit überein, einem schwachen Menschen, der vielen Fehlern unterworfen ist, dergleichen Gewalt zu geben. Hat nicht GOtt selbst bezeuget, daß er das Haupt der Kirche allezeit seyn wolle? Hat sich nicht die heiligste Majestät vorbehalten, Obrigkeiten zu verordnen? Ja, hat nicht der Pabst selbst verboten, was GOtt befohlen, hat er nicht erlaubt, was GOtt verboten hatte. Er verbot denen Prie-

*) Zweite Epistel an die Theßal. Cap. 2. V. 4.

Priestern nicht zu heirathen, und gab dadurch zu den grausamsten Thaten Anlaß. Heißet aber der ein treuer Stadthalter der göttlichen Geheimniße, welcher die Ehre der Anbetung, die dem Höchsten alleine zukommt, sich zueignet? der sich aufwirft wider alles, das GOtt ist, und wider den GOtt aller Götter greulich redet? *) Ich will ihnen hier nicht erst, meine Herren, die Nichtigkeit der päbstlichen Krone vor Augen legen; nein, dieses ist schon von unserm gepriesenen Luther geschehen: und ich will nur anzeigen, daß er hierdurch die Ehre des Höchsten gerettet habe, und mithin der grösten Lobeserhebungen werth sey.

Wer nicht nur die zeitliche sondern auch die ewige Glückseligkeit der Menschen befördert, dem kann man niemals nach Würden danken. Es ist allen Menschen eigen, nach einem gewißen Gute zu streben. Ein ieder Mensch sucht sich glücklich zu machen; ob er gleich ein groses Uebel

*) Daniel Cap. 11. V. 36.

Uebel zuweilen vor eine Glückseligkeit ansiehet. Dieser Trieb ist in dem Rechte der Natur gegründet. Aber da ein ieder auch in einer Gesellschaft von andern vernünftigen Menschen lebet: so verbindet ihn eben dieses Gesäz zu einer allgemeinen Pflicht gegen dieselben; nämlich auch ihre Glückseligkeit zu befördern. Hierzu ist ein ieder Mensch verbunden. Jedoch da es, leider, von wenigen in acht genommen wird: so machen sich diejenigen besonderer Vorzüge theilhaftig, und erwerben sich einen unsterblichen Ruhm, die sich im Ernste vorsezen, diese Regel zu beobachten. Was hatte wol Lutherus vor Ursachen, durch welche er bewogen wurde, sich augenscheinlicher Gefahr auszusezen, und sich als ein schlechter Mönch wider den Pabst und die ganze römische Kirche aufzulehnen? Suchte er nicht dadurch die Wolfarth der erlösten Seelen zu vermehren? Er gab allen Christen die heilige Schrift als die wahre Quelle der ewigen Glückseligkeit, deren sie bisher beraubt gewesen, in die Hand; um

daraus

daraus zu lernen, wie man GOtt recht verehren müße.

Allein, war es denn nicht vielmehr eine strafbare als gerechte Handlung, daß Luterus das geschriebene Wort GOttes so gemein machte. Es sind ja viele Stellen darinnen, welche schamhafte Ohren leicht verlezen können. Es ist ja vieles in derselben dunkel, und man muß befürchten, daß sie sehr gemisbrauchet werde, wenn sie auch diejenigen lesen, welche die geistlichen Lehren nicht recht einsehen. Nein, Luterus hat die allerlobenswürdigste Handlung hierdurch ausgeübet. Ich nehme hier als ausgemacht an, daß die Schriften der Propheten und Apostel von GOtt selbst eingegeben worden; welches kein römischer Christ läugnet. Kann man aber wol dem allerheiligsten Wesen zumuthen, daß es auf eine unverschämte Art die Sünden erzälen ließe, deren Strafen ein ieder Mensch wißen muß? Wer ist wol iemals mit einem unreinen

Sinn beflecket worden, der in der Absicht die Bibel gelesen hat, aus derselben die Regeln zu lernen, wie er seine Handlungen einrichten müße? Man zeige mir ferner, wo in der Schrift die Glaubens-Lehren dunkel ausgeführet werden. Kann nicht der einfältigste Mensch daraus alles lernen, was er zu wißen nöthig hat, wenn er ewig glücklich werden will. Wenn man aber den Menschen alles entziehen will, was sie misbrauchen können; warum will man ihnen denn die Sprache und die Vernunft, wodurch sich nach des Tullius Urtheile die Menschen am meisten von den übrigen Thieren unterscheiden, länger laßen? Wie viel sündigen nicht mit ihrer Zunge? wie viel misbrauchen nicht das edelste Kleinod, das sie an sich haben, die Vernunft? Ja wir würden gar nichts haben dürfen; weil die verderbten Menschen die grösten Geschenke GOttes nicht zu dem gehörigen Zwecke anwenden. Feuer, Waßer, Sommer Hize, Tag und Nacht muß dem Menschen

öfter

öfters zum Mittel dienen, seine Ruchlosigkeit auszuüben; und gleichwol läßet ihnen der Herr eben so wol diese Vortreflichkeiten genüsen, als denen, die sie zu seiner Ehre und zu ihrem eigenen Besten anwenden. GOtt hat die heilige Schrift den Menschen deswegen gegeben, damit sie seinen Willen und den Weg zur ewigen Glückseligkeit daraus lernen. Wie konnten aber die elenden Menschen dieses thun, welchen dieses Buch entrißen wurde? Wird wol ein König seine Befehle und Versprechungen, die das ganze Land betreffen, nur seinen Räthen in die Hände geben? Verlangt er nicht, daß sie überall und auch dem geringsten Mitgliede seines Reichs eröfnet werden sollen? Lutherus erklärte die Bibel deutlich, und bewies mit starken Gründen, daß man alleine aus derselben den Weg zur ewigen Ruhe lernen könne. Er lehrte die Menschen den göttlichen Willen, und ermahnte sie, nicht seinen, sondern GOttes Lehren zu folgen. Da er aber weder selbst überall seyn konnte;

noch seine Schriften an allen Orten gelesen wurden: so zog er auch geschickte Köpfe, welche in fremden Ländern die reine Lehre ausbreiteten, und zeigete ihnen die Stärke der heiligen Wahrheiten. Hierdurch beobachtete er aber seine Pflicht, zu der er nach göttlichen und menschlichen Gesäzen verbunden war; andere glückselig zu machen, und ihnen deswegen die erkannten Wahrheiten zu eröfnen, und sie von Irrthümern zu befreien. Die weiße Vorsehung half ihm ohne Zweifel sein Werk ausführen, und dasjenige zu Stande bringen, was Wikle bei den Britten, und Huß in Deutschland angefangen hatten. Durch blose menschliche Hände und durch so schwache Werkzeuge wäre es sonst wol nicht möglich gewesen, den Sieg wider blutdürstige Feinde zu erhalten, und die reine Religion in kurzer Zeit in den entferntesten Ländern nicht durch Waffen, sondern durch die Kraft der Wahrheit auszubreiten. Nicht von ohngefehr mußten zu Luthers Zeiten die hebräische, griechische

und lateinische Sprache empor kommen. Nicht von ohngefehr mußte Silvester Luthern die Widerlegung seiner Lehren aus der heiligen Schrift abschlagen, und auf des Pabsts Ansehen sich berufen; und dadurch die päbstliche Hoheit verdächtig machen. Er war also ohne Zweifel rechtmäsig zur Verbeßerung der Kirche berufen. Ja er hatte durch einen rechtmäsigen Eid gelobet, als er Lehrer der heiligen Offenbarung würde, daß er nach derselben lehren und leben wollte. Mithin war er verbunden, diesem eidlichen Versprechen nachzukommen.

Weg demnach ihr päbstlichen Pharisäer. Weg ihr würdigen Nachfolger derer Römer, die die heiligen Bemühungen des auserwählten Paulus mit Ketten belohnten. Weg ihr undankbaren Schüler unsers Luthers, mit euren ungegründeten Beschuldigungen, als wenn Lutherus ohne einen Beruf zu haben die Kirche verändert hätte; als wenn er ein gottloser Mann gewesen wäre; als wenn

er unbedachtsam geschrieben hätte. Nicht nur der göttliche Befehl, sondern auch selbst das Recht der Natur verpflichtete ihn, seinen Mitbürgern zu helfen. Sein Heldenmuth, seine Liebe zur Wahrheit, sein Eifer bezeigen, daß er ein frommer Verehrer GOttes gewesen sey. Weil er aus den göttlichen Lehren überführet war, daß die Klostergelübden GOtt zuwider wären: so brach er das Versprechen, das bei dieser unerlaubten Sache ohne Sünde gebrochen werden konnte, und verließ das Behältnis der ruchlosesten Sünden. Es ist andem, daß Sanftmuth und Gelindigkeit die Haupttugenden eines wahren Bekenners der evangelischen Wahrheiten sind. Es ist andem, daß Lutherus zuweilen heftig geschrieben hat: allein die Umstände, in welchen er sich befand, billigen seine feurige Schreibart. Er hatte mit mächtigen und widerspenstigen Feinden zu thun, bei welchen keine Höflichkeit sondern durchdringende Ausdrückungen etwas auszurichten vermochten. Ueberdieses hatte man

in den damaligen Zeiten viele rauhe Redensarten, welche die vornehmsten gegen einander zu brauchen sich nicht schämeten; und die keine üble Bedeutung hatten. Man muß die Beschaffenheit des Gemüths eines Schriftstellers kennen, ehe man ihn einer unbescheidenen Schreibart beschuldigen will. Ein gelaßenes Gemüthe schreibet anders als ein muthiges; das die Worte nicht erst lange abwieget. Und ein Mann, der auf das äuserste gedrängt wird, ist nicht zu tadeln, wenn er bei einer grausamen Verfolgung seinem hizigen Naturell den Zügel mehr läßt als er sonst gewohnt ist.

Wenn derjenige eines unsterblichen Ruhms würdig ist, welcher seinen Mitbürgern die edle Freiheit erwirbt: wenn Lutherus uns von schnöden Bürden befreiet hat: so wird auch sein Ruhm immerwährend seyn. Da nun aber Lutherus auch die Ehre GOttes gerettet hat: und da derjenige die gröſten Vorzüge in der menschlichen Gesellschaft verdienet,

dienet, der die grösten Vollkommenheiten vertheidiget: so muß gewis das Lob unsers gepriesenen Helden immer gröser werden. Ja sein Name verdienet verewiget zu seyn, weil ein ieder, der der Menschen ewige Wolfarth befördert, und also auch Lutherus, der dieses gethan hat, würdig ist, daß er von allen, die seine Verdienste kennen, auch in den spätesten Zeiten gerühmet wird.

Auf demnach, ihr würdigen Mitglieder der lutherischen Kirche; suchet desjenigen Ruhm, der vor eure Wolfarth so besorgt gewesen, zu verewigen. Erwäget, was ihr ihm vor Liebe und Hochachtung schuldig seyd; da er euch ein unschäzbares Kleinod, die christliche Freiheit entdecket hat. Er hat die entsezlichen Bürden, die eure Vorältern drückten, von euch genommen. Er hat desjenigen vollkommene Eigenschaften behauptet, den ihr nunmehro, durch Luthers redlichen Eifer, seinem Willen gemäs verehren und dienen könnet. Er hat euch den Weg

wider

wider gebahnet, der zur ewigen Glückseligkeit führet. Bedenket selbst, welch eine grose Wolthat er euch gethan, welcher Gefahr er sich eurentwegen ausgesezet hat. Findet ihr wol viele so aufrichtige und geschickte Lehrer? Ihr seyd von der Sklaverei erlöset, in welcher noch viele von euern Brüdern, leider, gefangen liegen. Ich überlaße es euch selbst zu überlegen, ob ihr nicht die gerechteste Ursache habt, euch zu freuen, und dem theuren Luther den schuldigsten Dank zu opfern.

Was soll ich aber zu euch sagen, ihr undankbaren Lutheraner, die ihr über diesen geschickten Vertheidiger der Wahrheit spottet. Verdienet ihr wol die Vortheile zu genüsen, deren ihr durch deßen Bemühen theilhaftig geworden seyd. Jedoch was sage ich? fraget euer eigenes Gewißen ob eure Aufführung, ob euer Gemüths-Zustand mit den Eigenschaften eines evangelischen Bekenners übereinkommt. Seyd ihr von den Wahrheiten völlig überführet, die euch

offenbaret worden? Empfindet ihr eine lebendige Kraft dieser Lehren? Haben sie so starke Wurzel geschlagen, daß ihr mit euren Aeltern bereit seyd, um derselben willen Ehre, Reichthum, Beqvemlichkeit, ja das Leben zu verlieren? In euren Augen ist Lutherus ein kleines Licht; ja ihr braucht seinen Namen, wenn ihr die ungeschicktesten Leute recht beschreiben wollet. Hättet ihr aber seine Schriften gelesen, wären euch seine grosen Thaten beßer bekannt, so würdet ihr gewis dergleichen Torheit nicht begehen. Hält nicht die ganze vernünftige Welt den vor einen Schandflecken der menschlichen Gesellschaft, der seinen Wolthäter, seinen Erretter nicht liebt? Wäret ihr nicht werth, daß euch die römischen Bürden noch unerträglich wären, von welchen euch Lutherus befreiet hat? Wird wol der niedrigste Pöbel den verachten, der ihm Wolthaten erzeigt? Erwäget den Dank den eure Vorfahren, ja den alle würdige Verehrer der lutherischen Lehren ihm billig gewidmet haben,

und

und noch widmen. Wie unerträglich aber wird diesen euer Undank seyn? in welchem Ansehen werdet ihr bei ihnen stehen? Da ihr euch nicht scheuet, nachtheilige Urtheile von einem so berühmten Manne öffentlich zu fällen; da ihr einen Ruhm zu erlangen meinet, wenn ihr mit dem Namen des grosen Luthers spotten könnet.

Ihre Einsicht, meine Herren, ihre Billigkeit läßet mich an ihrem Beifalle nicht zweifeln. Ihre Blicke verrathen die Hochachtung, die sie vor den gepriesenen Luther hegen. Mithin darf ich sie nicht erst dazu aufmuntern. Sie empfinden schon, daß Lutherus eines unsterblichen Ruhms werth sey.

HErr, der du unter uns diesen Propheten erwecket hast, und ihm befohlen, deine Rechte zu lehren; erleuchte doch nach deiner unendlichen Barmherzigkeit diejenigen, welche noch mit blindem Gehorsam den römischen Stul verehren. Heilige uns, heiliger Vater, in deiner Wahrheit, denn dein Wort

ist

ist die Wahrheit. Zerstöre die Macht derer, die deine Ehre nicht nur Fremden geben; sondern sich auch derselben selbst anmasen. Zernichte, o du heiligstes Haupt deiner Kirche, die Anschläge derer, welche sie aufreiben wollen: stehe uns bei, HErr, und hilf uns!

Ihr Diener des Herrn, ihr Bekenner der evangelischen Wahrheit, bemühet euch den Tugenden euers Vorgängers nachzufolgen, und ein heiliges Leben mit einer reinen Lehre zu verknüpfen: damit ihr nicht das herrliche Kleinod, welches der erhabene Luther mit so vieler Arbeit und Gefahr gefunden hat, muthwillig verscherzet.

Pontg 5432, Qk
VD 18
ULB Halle 3
004 843 576
D
f

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-831554-p0047-5

[Flecker, Jacob. Christian] III. 738.
QK 194.(21)
Vg 5432

Lobrede
auf
Martin Luthern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA POMCKAVIANA

Leipzig,
bei Johann Christian Langenheim.
1746.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-831554-p0049-0